

## Oma Allmacher 101 Jahre alt

### DIE ÄLTESTE BÜRGERIN UNSERES DORFES



Frau Katharina Allmacher

Es war einmal. So müsste eigentlich die Geschichte von Frau Allmacher beginnen. Damals, als sie geboren wurde, lebten noch die Gebrüder Grimm (so märchenhaft lang ist es schon her), und es lebten — um schnell noch einige andere Zeitgenossen zu nennen — der wackere Ernst Moritz Arndt, Charles Dickens, Schopenhauer und gar Fürst Metternich, der Gegenspieler des großen Franzosenkaisers.

Vor mehr als 100 Jahren, am 3. Dezember 1858, wurde Frau Allmacher in Lintorf geboren. Genauer gesagt, ihre Wiege stand nicht unweit vom Dickelsbach, am Marschels, einem ehemaligen Kurmudsgut der bergischen Herzöge. Dort wohnten Katharinas Eltern zur Miete. Der Vater, Johann Jakob Rasper, geboren am 10. März 1823, war Nagelschmied. Er stellte Nägel her, besonders für Leder- und Holzschuhe. Man weiß ja, dass die Lintorfer damals mit irdischen Gütern nicht allzu reich gesegnet waren. Aus diesem Grunde zogen sie werktags meistens Holzschuhe an. Und um die Lebensdauer der Holzschuhe nach Möglichkeit zu verlängern, versah man ihre Unterseite mit Nägeln, die Johann Jakob Rasper herstellte. Allerdings hatte Nagelschmied Rasper noch einen Konkurrenten. Man sieht daraus, wie groß damals Lintorfs Bedarf an Holzschuhnägel war.

Der zweite Nagelschmied hieß Küster und wohnte auf der Viehstraße. Aber beide Schmiede vertrugen sich, sie waren Freunde, gute Freunde sogar, was wiederum auf einen guten und verträglichen Charakter der beiden Nebenbuhler schließen lässt. Später als die Nägel maschinell hergestellt wurden, war's für die Lintorfer Nagelschmieden vorbei. Freilich, die Köpfe der billigen Fabriknägel sprangen leicht ab, und die Lintorfer kehrten reumütig zu ihrem alten Nagelschmied zurück.





## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Aber Johann Jakob Raspel hatte genug, vielleicht war er verärgert, vielleicht wollte er kein Risiko eingehen. Er verdiente sich nun anderswo sein Brot. So finden wir ihn denn dabei, wie er beim Abbruch des Lintorfer Tores in Ratingen hilft. Meistens zieht er jedoch, das Messgerät tragend, mit einem Geometer übers Land. Der Vater musste eben sehen, wie er seine Familie — acht Kinder waren da — am Leben erhielt.

Katharina wurde noch in der alten romanischen Kirche vom Pfarrer Johann Heinrich Schönscheidt, der 1838 nach Lintorf gekommen war, getauft. Ostern 1864 kam sie zur Schule — im selben Jahr, als Wilhelm Raabe seinen „*Hungerpastor*“ schrieb und die Preußen bei den Düppeler Schanzen die Dänen bekriegten. Der Schullehrer hieß Kaspar Schulte. Er war noch vor der 48er Revolution nach Lintorf gekommen. Katharina Allmacher erinnert sich noch recht gut an diesen Lehrer, besonders gut jedoch erinnert sie sich an die Geburtstagsfeiern zu Ehren des Königs (später des Kaisers) am 22. März. Die Kinder stellten sich auf dem Schulhof auf. Der Lehrer hielt eine Ansprache und ließ den König hochleben. Nun sangen die Schüler:

*„Heil, dir, im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands ...“*

Die Kinder konnten nun nach Hause gehen, der Unterricht fiel an diesem Tage aus und, wie Frau Allmacher erzählt, sangen sie, vom Freiheitsrausch betört, die patriotische Hymne noch einmal, wobei allerdings der Text leicht variiert wurde:

*„Heil, dir, im Siegerkranz, Häß du din Bux noch janz . . .“*

Frau Allmacher besuchte die Schule bis 1872. Der Deutsch-Französische Krieg war gerade vorbei. Aber noch war der Verbrauch an Holzschuhen zugunsten richtiger Lederschuhe in Lintorf kaum zurückgegangen. Die fetten Jahre ließen auf sich warten. 1874 bekam Lintorf eine Eisenbahn, und an ihre erste Eisenbahnfahrt von Lintorf nach Ratingen erinnert Frau Allmacher sich als an ein großes, erregendes Ereignis in ihrem Leben. Die Eisenbahnfahrt nach Ratingen — sie kostete 20 Pf. hin und zurück — galt den meisten Lintorfern damals als ein waghalsiges und kostspieliges Unternehmen. Um zu sparen, zogen sie vor, zu Fuß zu gehen. Ganz sparsame Lintorfer liefen sogar bis Düsseldorf und Duisburg zu Fuß. Frau Allmacher nannte, da man von Abwesenden nur Gutes reden soll, keine Namen, obschon die oben erwähnten Geizhalse alle schon vor 50 Jahren das Zeitliche gesegnet hatten.

Nach der Schulzeit war Katharina Allmacher im Haushalt beim Bäcker Steingen auf der Viehstraße tätig. Im Herbst 1875 hatte man begonnen, am früheren Schulweg (jetzt J. P. Melchior-Straße), eine hölzerne Notkirche zu bauen, weil die alte romanische Kirche abgebrochen werden sollte. In dieser Notkirche, erzählte Frau Allmacher, habe sie geholfen, die Fenster zu putzen, weil Pfarrer Bernhard Schmitz (Pfarrer Schönscheidt war 1874 gestorben) sie darum gebeten hatte.



Übrigens, betonte sie, wären alle ihre Brüder Messdiener gewesen, außer dem Johann, der zu kleinwüchsig, sich nicht getraute, mit dem großen Messbuch würdig genug umzugehen.

1876 verschwand die alte Kirche, Lintorf's Wahrzeichen aus den Tagen des Mittelalters. Die neue Kirche wurde am *27. Juli 1878*, am Sonntag nach St. Anna, eingeweiht. Auch davon weiß Frau Allmacher zu erzählen. Einige Jahre später war sie tätig im Haushalt der Familie Stinshoff (auf der Schönheitsmühle im Schwarzbachtal). Hier lernte sie den Anstreicher Karl Allmacher kennen, den sie am *6. Mai 1886* heiratete. Sie schenkte ihm 7 Kinder, von denen zwei, Katharina und Hans, heute noch leben. Ihr Vater, der Nagelschmied Johann Jakob Raspel, starb *1890*, die Mutter Christine, eine geborene Tepper, im Alter von fast 80 Jahren, *1907*.

Karl und Katharina zogen *1902* nach Lintorf. Zuerst wohnten sie auf der heutigen Ratinger Straße, Nr. 130 1/3 später im *Schieferhäuschen* auf der Duisburger Straße. *1936* feierte das Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Zwei Jahre danach starb Karl Allmacher. Frau Katharina Allmacher lebt heute mit ihrer Tochter in einem der wenigen erhaltenen alten Giebelhäuser, die schon in Lintorf standen, als Frau Allmacher noch nicht geboren war.

Im vorigen Jahr war ihr 100. Geburtstag. Mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Anna begann der denkwürdige Tag, den die älteste Bürgerin unseres Dorfes in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische begehen konnte. Aus allen Kreisen der Bevölkerung wurden der Jubilarin Glückwünsche zuteil. Landes- und Bundesregierung vergaßen nicht zu gratulieren, und Papst Johannes XXIII. sandte ein Telegramm folgenden Wortlauts:

*„Heiliger Vater sendet Frau Katharina Allmacher anlässlich des hundertsten Geburtstages als Unterpfand reichster Gottesgnaden von Herzen den erbetenen apostolischen Segen.“*

Seit dem unvergesslichen Tag ist wieder ein Jahr vergangen. Wir sitzen im alten Giebelhaus, unten im kleinen Zimmer, wo die Holzterasse so steil nach oben führt. Wir unterhalten uns mit der Frau, der das Gnadengeschenk eines langen und zufriedenen Lebensabends beschert wurde. Wir erzählen davon, wie's damals war, vor 30, vor 50, vor 80 Jahren. Wir erzählen, was wir gehört oder aus Büchern und Akten gelesen, sie aber, was sie selbst erlebt hat. „Das war, als meine Mutter noch lebte“. Sie erinnert sich, ein Lächeln huscht über ihr faltiges Gesicht, ja, sie erinnert sich. Wie im Traum? Wer weiß es. Aber dieses Lächeln der Hundertjährigen vergisst man nicht.

*Th. V.*



***ADVENTSSCHNEE***

*O sieh das Dach, wie es so gut geduldig  
Der Last der Winterwolke sich ergibt!  
O sieh den Baum, wie er so demutschuldig  
Mit allen Zweigen dieses Schneien liebt!*

*Sieh, wie die Straßen aus der Landschaft gleiten,  
Versinkend unter himmlischen Kristall.  
Wie sie verschwinden in den Wiesenweiten,  
Die hingegeben ruhn im Flockenfall!*

*Und ahne, Seele, was es dir bedeute,  
Will sich auch dein Gefilde jetzt verschnein :  
Der Christnachtglocken altes Glücksgeläute  
Zieht nur ins weiße Land der Kindschaft ein.*

*Aus „Der ewige Klang“ von Arthur Fischer-Colbrie*

